

Sozial-Zeitung.

Wochenschriftlicher Jahrgang.

werden die 8 gepulverten Kolonnen...

Erident täglich vom...

Sonntags und Montags einmal

Schreibstube und Druck-Geschäft...

Bezugspreis... Die Zeitschrift...

Nr. 544.

Halle, Freitag, den 20. November

1914.

Vor der Entscheidung im Westen.

Der Zusammenbruch des Völkerrechts.

Von Dr. P. Schrade.

Mitglied des Reichstages und des Preuss. Abgeordnetenhauses.

Nach der Seite des Völkerrechtslebens und des Krieges...

Dasselbe England, das unseren Einmarsch in Belgien...

Am deutschsten trat die englische Unaufrichtigkeit und...

Die Ansicht, welche in englischen Marinetreibern über...

Für die Flotte abzugeben ist bisher als selbstverständlich...

Eogar die Genfer Konvention über die Behandlung...

Antliche Meldung der Heeresleitung.

Ein französischer Angriff bei Combes zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 20. Nov., vorm.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert...

In Westflandern und Nordfrankreich keine wesentlichen...

Oberste Heeresleitung.

Und wo blieb der Protest der Engländer, die sich doch...

Der hat England protestiert gegen die ans Licht gekommene...

In wirtschaftlicher Hinsicht vermischt England sogar...

Das Völkerrecht aber erleidet dabei Stöße, von denen...

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Der „Times“-Korrespondent in Nordfrankreich klagt...

Die Belgier, die besonders bei Neuport standen, hat...

Auch bedarf eine Kritik der „Morning Post“ der Richtig-

Unsere Generalstabberichte vom 18. und 19. November...

Der Kampf auf dem Ueberflchwemmnungsgebiet.

e. B. Amsterdam, 20. November.

Ein Telegramm der „Morningpost“ berichtet von einem...

e. B. Kopenhagen, 20. Nov. Die Londoner Blätter...

's Gravenhage, 19. Nov. Die in London erscheinenden...

Bei Reims beginnen die Franzosen zu weichen.

Bei Reims konnten wir eine Meldung der „Morningpost“...

Der Vorstoß auf Calais?

T. U. London, 20. November.

„Evening News“ melden aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Mittwoch hat der Eisenbahner in Belgien gestreikt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer deutscher Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Vor Verdun.

Einem Berichterstatter des „Petit Parisien“ ist es, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, gelungen, nach Verdun hinein zu gelangen. Er meldet, seit Beginn der Feindseligkeiten habe Verdun aufgehört, eine Stadt zu sein, es sei lediglich noch ein großes Bollwerk. Die Bevölkerung, fährt er fort, ist von 18 000 auf 2 000 Einwohner zusammengeschmolzen. Allenfalls läßt man auf Soldaten mit ausgepflanztem Bajonet. Es sind unendliche Feindseligkeiten zu erwarten, wenn man in die Stadt eindringen will; sogar Generale müssen sich ausweichen. Die Tore der Stadt sind um 6 Uhr abends bis morgens früh geschlossen. Alle Türen müssen ebenfalls um 6 Uhr geschlossen sein, und nach 8 Uhr darf niemand mehr auf der Straße verkehren. Dann beginnt das Geschützfeuer: der Stach der Mörser, der Barton der 7,5 Zentimeter und der Meszjopropan der Mähdinen gewöhre bilden einen traglichen Chor, der erst bei Tagesanbruch verstummt. Deutsche Flieger werfen reichlich Geschosse auf die Stadt.

Das Erlahmen der Kräfte.

Der Pariser Korrespondent des „Matin“, „Secolo“ hebt hervor, daß der geistige französische Generalstabbericht zum ersten Male ein Zugeständnis der deutschen Erfolge enthalte, da er zugebe, daß die Bayern bei St. Mihiel die Maas überflutet haben und die starke Stellung von Chauvourcourt, die vom Fort Paroisse befestigt wird, auf dem linken Ufer der Maas steht.

Kurz: Das Erlahmen der Kräfte Frankreichs läßt sich nicht mehr aufhalten. Deshalb griff Poincaré zum letzten Mittel, zur Einberufung des Jahrganges 1915, die indessen dem Verfall aus ohnmächtig gegenübersteht.

Organisierte Blünderung.

Das „Echo de Paris“ bringt in einer Nummer aus den letzten Oktobertagen folgende: „Die organisierte Blünderung“ übertriebene Notiz:

„Das Schloß Montmort war vom 5. bis 10. September von einem deutschen Generalstab besetzt. Während die Soldaten die Säuler und Magazine des Dorfes plündernd, besorgten die Offiziere daselbst auf dem Schloß. Alle Behältnisse waren erbrochen und geöffnet, dann durchwühlt, die Schränke geleert, die Papiere durchwühlt und auf die Erde geworfen. Eine Partie Silberfachen waren gestohlen worden, ebenso die Leibwache. Die Keller sind gleichfalls ausgeplündert worden.“

Soweit das französische Blatt. Sein Bericht über die Tatsachen ist durchaus richtig, nur haben nicht die Offiziere und Mannschaften eines deutschen Armeegeneralsstabes, der am 5. September im Schloß Montmort Quartier nahm, jene Verwüstung ausgerichtet, sondern französische Soldaten und Leute aus dem Dorfe.

Wir befragen darüber die klassischen Zeugnisse der beiden Offiziere, die für den Stab des betreffenden Armeekorpskommandos das Quartier besichtigten. Der erste gab zu Protokoll:

Bei der Besichtigung bei Montmort war allerdings ein Bild so arger Verwüstung dar, daß die Hoffnung, die Räume in der gegebenen Zeit wieder wohnlich herzustellen, ansänglich nur gering war.

Wie Napoleon England erobern wollte.

Das Lager bei Boulogne vor 100 Jahren.

Die Angst der Engländer vor einer deutschen Invasion beherrschte seit der Eroberung von Antwerpen und Ostende durch die deutsche Armee die gesamte Volksstimmung im Britenlande. Die Zeitungen lief voll von Mutmaßungen über die Mittel und Wege, mit denen Deutschland einen Vorstoß über den Kanal bevorzuehen könnte. Denn es ist nicht zum erstenmal, daß England einen schmerzlichen Einfall zu fürchten hat. Niemand anders als Napoleon I. hatte den Mann gefast, seinen englischen Toofind durch einen Kriegszug über den Kanal ins Herz zu treffen. Vielmehr beabachte er der beiden erfolglosen Kriegszüge Napoleons nach Venedig, bei denen der große Feldherr des Altertums zuerst die sämtlichen Legionen glücklich über das Meer zwischen Gallien und Britannien geführt hatte.

Napoleon mußte wohl, daß er im Seefriede gegen die britische Flotte den Uebergang nach England nicht werde erzwingen können. Das geht daraus hervor, daß er schon zu Anfang des Jahres 1803, also einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England und anderthalb Jahre vor der entscheidenden Seeschlacht bei Trafalgar, gelegentlich eines Gespräches mit dem englischen Landboten in Paris ganz offen erklärt hatte, er gedachte 150 000 Mann über den Kanal zu führen, um England völlig zu vernichten. Er gab aber selbst zu, daß ein solches Unternehmen in Bezug auf Fähigkeit beispielsweise daltlos und auch es weitans über fähigen ausfallen würde. Wonnaparte erkannte auch durch die große Bedeutung Antwerpens als Stützpunkt gegen England, und es war seine Absicht, in der Seeschlacht einen Handeplatz und eine Plattenstation ersten Ranges zu schaffen. Sein Ausgangspunkt seiner Expedition gegen England lag er jedoch einem am Kanal in der Nähe von Calais gelegenen Aftenstrich vor. Schließlich mußte er dazu Boulogne und einige weitere Häfen zwischen diesen Ort und Calais. Die ganz außerordentlichen Vorbereitungen, die Napoleon zur Durchführung seines Planes traf, werden in einem Kuriaf gewürdigt, den Guy de Laillon in „Dagbladet“ veröffentlicht. Nicht nur an den erwähnten Stützpunkten, längs der ganzen Küste von der Rhein- bis zur Seine-Ämündung entwickelte sich alsbald eine unerhörte lebhafte Tätigkeit, an der 100 000 Soldaten und Arbeiter teilnahmen. Sämtliche Wälder im Bereich der Küste wurden niedergebrennt, um das erforderliche Holz zu gewinnen. Gewaltige Feuerbatterien, Schlangen und Schiffswerften, Kasernen und

Die zu ebener Erde belegenen Räume wiesen die Spuren von dort stattgehobenen Tringelagen auf, umgeworfene Stühle, heruntergerissene, beschmutzte Decken, Weinflaschen, leer, zerbrochene, halbvolle in wüstem Durcheinander. Auch die im Treppenhause befindliche Kapelle war nicht verschont geblieben.

Ziemlich unversehrt waren die Möbel in den beiden Stockwerken, bogen hatte man den Inhalt der Schränke und Kisten herausgeholt und in demselben Zimmer zerstreut. Garberdenkliche, Wäse waren in sinnloser Weise aus den Kästen gezogen worden. Enns, große und kleinere Behälter, deren Inhalt Messer, Gabeln, Köffel usw. gemischt sein muß, lagen offen und leer, bunt durcheinander auf dem Fußboden eines Zimmers. In einigen der oberen Schlafzimmer waren wertvolle Teppiche in nicht wiederzugehender Weise beschmutzt worden.

Die Schuldigen sind nach Aussage eines im Dorf Montmort praktizierenden türkischen Arztes, Dr. Esra, französische Truppen gewesen; diese hatten, wie die Inschriften auf den Türen bewiesen, noch zwei Tage vor Eintreffen der Quartiermacher die Schlafkammer innegehabt. Zum anderen Teil mügen aber auch Dorfbewohner bei der Verwüstung mitgeschuldigt haben. — Die ebenfalls einer Bemerkung des türkischen Arztes zufolge — auf die Eigentümerin des Schlosses, eine belgische Witwe, nicht gut zu sprechen gewesen sein sollen.

Die Aussage des zweiten Offiziers hat folgenden Wortlaut: Am 5. September nachmittags erhielt ich in Dornans Befehl, gemeinsam mit dem Oberleutnant F. de Orte Montmort, Champoussin und Baye im Hinblick auf eine Unterbringung des Armeekorpskommandos zu erfinden. Die beiden zuletzt genannten Orte sollten vorab besichtigt werden. Wir stellten fest, daß sie für den Zweck nicht in Betracht kommen konnten, nachdem sich in Montmort ein weitläufiges Schloß zur Unterbringung des Stabes darbot. In Montmort trafen wir mit beginnender Dämmerung ein. Dort waren die Bewohner fast ausnahmslos geflüchtet. Von der Gemeinderatversammlung war niemand mehr vorhanden. In den Räumen der Mairie hatten erst französische, dann deutsche Truppen genächtigt.

Eine Besichtigung des Schlosses, in dessen Hofe eine Kolonne aufgestellt war, deren Offiziere einige Schlafzimmer bewohnten, ergab ein Bild wüsten Durcheinanders. Zunächst verweigerten wir an der Möglichkeit, die notwendigen Räume im Laufe eines Tages wieder bewohnbar zu machen. Nach Rücksprache mit dem in der Nähe des Schlosses wohnenden Arzte Dr. Esra, der uns versprach, am nächsten Morgen eine Anzahl Männer und Frauen mit Welen u. a. zu besorgen, glaubten wir jedoch, rechtzeitig die Unterkunft bereitstellen zu können. Der erwähnte Arzt teilte uns mit, daß das Schloß bis zum 3. September abends von französischen Truppen bewohnt gewesen sei.

Nachdem auf Grund unserer Wohnung Befehl gegeben war, am 6. September in Montmort Quartier zu machen, ist es uns mit Hilfe der Damen aus dem dem Schloße zunächst liegenden Hause und einem Dutzend Männer aus dem Orte gelungen, die erforderlichen Räume des Schlosses wieder in leidliche Ordnung zu bringen. Wir stellten dabei fest, daß keine Ede des Hauses, kein Schrank und keine Schublade unversehrt geblieben, sogar in der Hauptstube alles durcheinander geworfen war. Leere Weiseflecken und ähnliches bewiesen uns eine regelrechte Blünderung.

Nach diesen unwiederlichen Bekundungen kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, wer in diesem Kriege die Erbbschiff der Bandalen angetreten hat.

Die Verluste unserer Gegner.

Bei der Erstürmung unserer Soldaten gegen England ist es erklärlich, daß — wo Deutsche und Engländer zusammenstießen, der Kampf recht hart ward — um so härter, als es sich bei den englischen Truppen, die gegenwärtig auf dem Kontinent kämpfen, nicht um die jetzt zahlenmäßig schwachen, kaum ausgereiften Mannschaften, sondern um kampferprobte Söldner handelt, die Englandskriege in Indien und Afghanistan, in Persien und im Sudan geführt haben

Krankenhäuser wurden aufgeführt. Um die Engländer zu hindern, diese Arbeiten zu fördern, ließ Napoleon am sämtlichen vorgeschriebenen Punkten der Küste schwere Batterien aufstellen, besonders am Eingang des Hafens von Boulogne. Sehr interessant ist es, zu hören, wie Napoleon sich die Ueberfahrt nach England vorstellte. Er wollte 160 000 Mann, 20 000 Pferde und 400 Geschütze an der englischen Küste landen. Diese Landung unter dem Schutze eines französischen Geschwaders vorzunehmen, war natürlich unmöglich; denn die englische Flotte war weit überlegen. Napoleon ließ deshalb Flotte bauen, die dem Feinde nicht so leicht aufzuspüren, die sich im Falle eines Angriffes aber trotzdem verteidigen konnten und die nur einen sehr geringen Tiefgang hatten, so daß sie durch die stärksten Wellen nicht so leicht zum Sinken herabgeführt zu können. So wurde eine große Anzahl flüchtiger Boote von verschiedenen Typen gebaut. Ein Teil dieser Boote führte vier schwere Geschütze, von denen zwei vorn und zwei hinten aufgestellt waren. Sie hatten zwei Masten und boten außer 24 Matrosen noch 100 Infanteristen Raum. Ein anderer Bootstyp sollte zum Transport der Feldartillerie mit Pferden und Munitionswagen dienen. Napoleon wollte 1200 flüchtige Fahrzeuge bauen lassen, und da jedes 100 Mann fassen konnte, hätten diese genügt, um Truppen in einer Anzahl von 120 000 Mann über den Kanal zu bringen. Außerdem sollten zwei Geschwader, eins von Booten, das andere von der holländischen Küste, noch 40 000 Mann landen. Es wurde schließlich berechnet, daß alles in allem 2000 Fahrzeuge erforderlich sein würden. Diese Schiffe wurden längs der ganzen französischen Küste gebaut und nach ihrer Fertigstellung unmittelbar an die Küste vorbei nach Boulogne geführt. Längs der Küste begleiteten ferrierte Truppen mit Artillerie die Schiffstransporte, um sie im Falle eines Angriffes gegen feindliche Kreuzer zu schützen. Die Boote hielten sich auf tatfähiger Kets so nahe dem Ufer, daß sie von den Schiffsgeschützen der englischen Flotte kaum erreichbar waren. Schon im Dezember 1803 waren etwa 1000 Schiffe in Boulogne befestigt. Die Expedition nach England mußte aber vorläufig aufgeschoben werden. Die Zeit wurde dazwischen mit ausgebeuteten Wandern verbracht; überdies gaben fast ununterbrochene Kleinkämpfe mit den englischen Kreuzern der Blockade die beste Gelegenheit, sich Erfahrung im Seefechtel anzueignen. „Jeder Soldat“, sagte Thiers, der die Wichtigkeit dieses Krieges bestrichen hat, „war als wachstümliche Seewald und Banden, Artillerist und Infanterist so gut wie Matrose.“

Napoleons Plan wurde übrigens von allen erfahrenen Seekulanten mit Kopfschütteln betrachtet. Nicht nur Engländer

und die wußten, daß sie auf Paridon kaum rechnen können, weil sie die weiße Flagge schon zu oft mißbraucht haben.

Die Verluste aber sind ungemächlich hohe. Von den 250 000 Mann, die England zu Beginn des Krieges in Frankreich landete, ist nicht weniger als der dritte Teil bereits außer Gefecht gesetzt.

Dem „L.-M.“ zufolge teilte Lord Nelson in einer Besprechung in Suffolk mit, daß die von Quaguis für Ende Oktober auf 57 000 Mann geschätzten englischen Verluste sich jetzt schon auf rund 80 000 Mann belaufen. Ein Bataillon land vor kurzem unter dem Befehl eines Quartiermeisters, ganze Ballistiken hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

Ueber die Offiziersverluste geben englische Berichte noch nähere Auskunft. Ein Londoner Telegramm meldet:

Den „Daily News“ liegt die Zusammenstellung eines Korrespondenten vor, die sich auf die Offiziersverluste des britischen Heeres bezieht. Es sind danach 682 Offiziere gefallen, davon 3 Generale, 20 Obersten und 61 Major, 1384 Offiziere vermundet und 334 vermißt oder gefangen. Insgesamt beträgt demnach der Wägung bis einschließlich der am 11. November veröffentlichten Verluste 2420 Offiziere. Dabei ist hervorzuheben, daß ansehnend nur die Verluste des Landheeres berücksichtigt sind, und daß ferner mit der Herabgabe der Listen in England sehr langsam vorgegangen wird.

Rechnet man auf ein Regiment 60 Offiziere und nimmt man für die Bataillone Soldaten, die England Frankreich zu Hilfe schickte, rund 80 Regimenter an, so beträgt der Offiziersverlust des Landheeres bereits die Hälfte des Bestandes der Offiziere der Heeresarmee. Da England das Institut der Reserveoffiziere nicht kennt, höchstens noch auf pensionierte Offiziere zurückgreifen kann, um die Lücken zu füllen, fällt der Offiziersverlust noch schwerer ins Gewicht als der Verlust an Mannschaften, zumal für die Million Rekruten, die Lord Bithener geworben hat, die Offiziere größtenteils fehlten und erst aus dem aktiven Offizierskorps genommen werden mußte.

Russische Einbuhen.

Ueber die Verluste unserer Feinde gibt eine vom „L.-M.“ übergebene „Times“-Mitteilung Aufschluß, wonach die Russen bei der letzten Siege Hindenburgs 40 000 bis 50 000 Mann eingebüßt haben.

Serbien's letzte Niederlage.

Widupast, 20. November.

Nach amtlicher Mitteilung liegen bei Sabac und Krupanj Tausende ungrabener Serben, teils in Gräbern, teils in großen Mengen teils nach Piret, teils nach Westlich gewendet.

Ueber den Niederbruch der Serben meldet der „Popolo Romano“: Die serbische Armee zählt noch 100 000 Mann, die sich in schlimmem Zustande befinden und nicht 300 000 Deiterreichern, die in besser Verfassung sind, gegenüber. Daher ist ein weiterer Widerstand unmöglich. — „Berlineranzeiger“ meint, Serbien müsse einen Sonderfrieden schließen, wenn ihm der Dreierbund keine Hilfe bringe. (W.T.B.)

Der schwache Jahrgang 1915 in Frankreich.

Nach veröffentlichten Pariser Nachrichten ergab die Einberufung des französischen Rekrutenjahrganges 1915 eine große Enttäuschung, da sich von 150 000 Stellungsplätzen fast 80 000 anmeldeten. Der Rest wird mit der deutschen Expedition des Nordens und Ostens und mit dem Umstand begründet, daß die jungen Leute mit ihren Eltern vielfach ins Ausland geflohen sind und nicht zurückkehren können oder wollen.

Russische Offiziere über die russischen Führer.

Die besten Zeugnisse sind immer die Leistungen, und die der russischen Führer sprechen gerade nicht für sie. Aber auch

und Holländer, sondern auch Franzosen hielten das Unternehmen für äußerst gefährlich, und Napoleons eigene Admirale warnten davor. Ein englischer Seesoldat, der ein von den französischen Schiffen gelapert hatte, schrieb schon 1803: „Es ist unmöglich, auch nur einen Augenblick ernstlich zu denken, daß mit so ebenen Fahrzeugen etwas auszurichten sein könnte. Sind sie doch sowohl als ihre Kampffähigkeit wie ihre Schnelligkeit anbelangt, gleichmäßig untauglich. Aber trotz allem beruhigenden Erklärungen der Marineverhältnisse war die Stimmung in England äußerst nervös. Man rechnete im Anfange des Jahres mit der Möglichkeit einer französischen Invasion, obwohl man großer Vertrauen zu der Ueberlegenheit der eigenen Flotte hatte, die damals aus 400 Kriegsschiffen und 700 Hilfsfahrzeugen mit einer Besatzung von 120 000 Mann bestand. Englands Heeresees war zählte um jene Zeit fast 200 000 Mann; hierzu kamen noch die Freiwilligenkorps, die in England und Irland noch als 400 000 Mann ausmachten. Trotzdem wurde ein unvollständiger Küstenverteidigungsplan durchgeführt. In allen Punkten, wo eine Landung möglich war, wurden logenannte Martellotürme aufgestellt, kleine runde Geschützstände mit Artillerie. Der kurz zuvor erfindene Semaphore-Telegraph gestattete einen raschen und ununterbrochenen Nachrichten von den Wachtstätten bis zu den Küstenstationen. Außerdem war noch ein Signalfystem von Wachtstätten eingerichtet worden, das dazu dienen sollte, die Ankunft der feindlichen Flotte überallhin rasch bekannt zu geben. Schließlich wurden Verstärkungen gesammelt, die Abreise wurde mit Schiffen und biden Eisenbahnen abgeleitet. Die königliche Familie sollte im Falle eines Angriffes nach Worcester überführt werden.

Aber aus dem ganzen Anlauf wurde nichts. Napoleon sah schließlich wohl selbst ein, daß die aufgebauten Mittel gänzlich untauglich waren. Doch er übernahm ein solches Projekt ernstlich erwogen konnte, bewies, daß dieser unerreichte Meister des Landkrieges nur sehr unklare Begriffe von der Kriegführung zur See besaß. Leute, die auf Napoleons Genialität in jeder Hinsicht überdauern, glauben, er habe es mit seinem Landungsplan überhaupt nicht ernst gemeint, und er habe mit dem abenteuerlichen Unternehmen die Engländer nur einschüchtern wollen. Aber das angenehme, steht kein Grund vor, und das Schiffslager bei Boulogne war sicherlich mehr als nur ein Theaterstück. Denn je abenteuerlicher und unmöglicher Napoleon ein Unternehmen ersieht, um so mehr wurde seine Phantastie davon angezogen.

in welchem Zusammenhang steht mit was von Ihnen eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit. Das geht aus zahlreichen Briefen höherer Offiziere hervor, die in unsere Hände gelangt sind. — So schreibt ein Oberst: „Es ging um Anfang alles gut, aber unsere 3 Batterien haben den Kopf verloren. Geradezu gesagt: Diese Generale zeigten sich total unbehilflich, ihre Heere zu befehligen, und manche von ihnen waren im kritischen Augenblick alles hin und verschwand. Die Deutschen umzingelten uns und nahmen fast drei Armeekorps gefangen. Ein Hauptmann schreibt: „Da sieht man nun und muß für fremde Sünden büßen, für Sünden, die unsere aber nicht 3 Batterien begangen sind. Wir haben viele, sehr viele Soldaten. Aber was nützen hier unsere Führer haben keinen Kopf und wir werden diesen Krieg genau so verlieren, wie wir den japanischen Feldzug verloren haben. Endlich Oberst G.: „Nicht so sehr dem Gefühl unserer Gegner, als der Gefahr, die uns durch die Unfähigkeit unserer Führer mit Generalstabsoffizieren haben wir es zu vermeiden, wenn wir geradezu im Eilemome traurigen Schicksal entgegenstellen.“

Die Sperrung des russischen Kriegshafens Liban.

von der wir bereits Kunde gaben, ist durchaus nicht nur eine Art Hülfsmittel gegen die See. Sie ist vielmehr eine Tat, die man nicht unterschätzen darf. Liban ist schon einmal, gleich nach Kriegsbeginn, am 2. August durch ein deutsches Kriegsschiff, den kleinen Kreuzer „Augsburg“, beschloßen worden. Der neue, am 17. November unternommene deutsche Vorstoß auf diesen russischen Hafen hat jedoch weit größere Bedeutung. Liban ist der einzige russische Kriegshafen in der Ostsee, der während des ganzen Winters eisfrei bleibt. Torpedoboots von der vor Liban existierenden deutschen Flottenabteilung stellen durch kluges Vorgehen bis in den inneren Hafen sich, daß keine feindlichen Kriegsschiffe im Hafen seien. Dadurch wurden die Hafeneinfahrten — Liban hat deren drei — durch verlorene Schiffe gesperrt und gleichzeitig die militärisch wichtigsten Anlagen, alle Werften und Docks, beschloßen. Damit ist die russische Ostseeflotte ihres einzigen eisfreien Kriegshafens beraubt! Sie hat folglich nur die Wahl, in einem der übrigen russischen Häfen mit dem fortschreitenden Winter einzuziehen oder sich der deutschen Flotte zur Schlacht zu stellen.

Damit ist aber die Bedeutung der Sperrung des Libaner Kriegshafens noch nicht erschöpft. Sie erweitert sich vielmehr nach in anderer Hinsicht. Man wird sich erinnern, daß vor Wochen von der Möglichkeit der Entsendung einer englischen Flottenabteilung nach der Ostsee die Rede war. Daß insbesondere englische Ueberboote durch den Sund dorthin gelangen können, ist keine Frage. Auch diese würden jetzt in Liban keinen Stützpunkt mehr finden. Der materielle Erfolg der Sperrung dieses russischen Kriegshafens durch die deutsche Flotte ist also recht hoch zu veranschlagen. Schon die nächsten Tage werden nun möglichweise zeigen, ob die russische Ostseeflotte es auf eine Seeschlacht ankommen lassen will. Nach ihrem bisherigen Verhalten können wir indessen daran kaum ernstlich glauben.

Generalquartiermeister v. Voigts-Rhege †.

Großes Hauptquartier, 19. November.
Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigts-Rhege ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.
Der jetzt so plötzlich verstorbenen Generalquartiermeister hat nur kurze Zeit diesen Posten verwaltet. Er wurde bekanntlich am 8. Oktober zum Nachfolger des Generalquartiermeisters v. Stein ernannt, der ein Kommando in der Front erhielt. Der Neffe des Führers des 10. Armeekorps im Feldzuge 1870/71 hat im Alter von 51 Jahren. In Zücherbogen als Sohn des späteren Generalinspektors der Feldartillerie, Gen. d. Art. Julius v. Voigts-Rhege, geboren, war er 1896 als Leutnant in die Armee ein. Der von Voigts-Rhege konnte nicht jene Popularität gewinnen, die seinem Vorgänger so schnell zuteil geworden war, denn die amtlichen Mitteilungen der Obersten Beeresetzung wurden seit dem Befehl nicht mehr mit dem Namen des Generalquartiermeisters unterzeichnet, und der Name Voigts-Rhege wurde während des Krieges nur einmal, bei der Reuebelegung des Postens, öffentlich genannt. Mit Bedauern wird man vernehmen, daß Herr v. Voigts-Rhege einen Weiden, das durch die Anstrengungen des schweren Dienstes verdrückt worden sein dürfte, erliegen ist. Er war, bevor er den Posten des Generalquartiermeisters übernahm, Chef des Stabes des Generalquartiermeisters gewesen. Vor Beginn des Krieges war er Chef des Generalstabes beim Gardekorps.

Deutschland und Irland.

WTB. Berlin, 20. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Deutschland und Irland“: Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Wie er mitteilte, haben in Irland absehend von der britischen Regierung autorisierte Darlegungen, wonach ein deutscher Sieg dem irischen Volke großen Schaden zufügen würde, Befürchtungen für den Fall eines deutschen Sieges hervorgerufen. Der selbstbetretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat darauf im Auftrage des Reichskanzlers antwortlich erklärt. Die kaiserliche Regierung weiß die ihr untergeordneten böswilligen Absichten auf das Evidenteste zurück und gibt die kategorische Versicherung ab, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Landes und seiner Einrichtungen hegt. Die kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder der Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges das Waffensiegen irgend welcher Truppen an die Küste Irlands führen, so möchte sie dort nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Schutztruppe einer Regierung, die vom guten Willen gegen

ein Land und Volk befeht ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und Freiheit wünscht, landen.

Beduinen und Araber dringen vor.

WTB. Konstantinopel, 19. Nov. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Privatkorrespondent des Wollfischen Telegraphenbureaus, daß infolge des Vordringens der Beduinen und Araber die Zivilbehörden von Suva, Fort Said und Jemalfeh eiligst nach Jazajir verlegt worden sind. Die Verwaltung des Suezkanals hat die Militär übernehmen. Ein englischer Verlust, eine Spaltung unter den englischen Arabern und der Panik des Hochkommissars haben, ist miflung. Hussein Kemal hat zur allgemeinen Beruhigung den ihm vom Zivilgouverneur angetragenen höchsten Posten abgelehnt. Die männlichen Deutschen und Deutscher haben sich in der zweiten Novemberwoche nach Malta eingeschifft.

e. B. Konstantinopel, 20. November.

Die Türken haben den Dampfer „Efkatana“ der Hamburg-Amerika-Linie gekauft und ihn zur Sperrung des Schatt-el-Abad in Bajorah verlegt, außerdem dort eine gute Wäpenerie für die Sicherung des Schatt-el-Abad angebracht gegen englische Angriffe.

e. B. Genf, 20. November.

Der Madrider „Imparcial“ meldet aus El-Brach in Marokko: Starke Abteilungen von Wücheln marschieren auf Tanger. Heilig und Wertes sind von bewaffneten Wücheln besetzt.

Indische Truppen gegen die Türken.

Der Londoner „Standard“ meldet, daß England die in Fingian befindlichen indischen Truppen nach Golf von Persien schiffen werde.

Die italienische Bereitschaft.

e. B. Berlin, 20. November.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt über Zürich: Das italienische militärische Aufgebot erst seit den 26. November Offiziere und Mannschaften der Jahrgänge 86 und 87 der alpinen Regimenter unter die Waffen. Es wird aber erklärt, daß es sich nur um einen Ausbildungskursus von 28 Tagen handelt, der alljährlich stattfindet. Allerdings wird diesmal der Bestand der Einzeleinheiten etwas erhöht. Ein königliches Dekret bestimmt, daß von jetzt an Genoa und Ancona als offene Städte zu betrachten seien. Sie sind schon teilweise von den Freiwilligen besetzt worden. Das „Giornale“ vertritt, eine Forderung des General Ansaldo, des Gouvernors von Triest, seien angenommen worden. Dasselbe Blatt berichtet, es sei eine Tatsache zu sein, daß über Triest die französische Besatzung in Spähen eingeschleust worden seien. Man wisse nicht, was sie geliefert habe.

Italienische Kriegsschiffe vor Alexandrien.

e. B. Berlin, 20. Nov. Nach dem „Secolo“ hat die Erklärung des heiligen Krieges dank den energischen Maßnahmen der Engländer bis jetzt in Waggien nicht den von den Türken gewünschten Widerstand gefunden. Man befürchtet jedoch den plötzlichen Ausbruch von Unruhen in Kairo und Alexandria, die von den türkischen Truppen herbeigeführt werden könnten. Die italienische Regierung hat daher beschlossen, am Schluß ihrer Unterhandlungen im Einvernehmen mit der englischen Regierung italienische Kriegsschiffe nach Alexandrien zu senden.

Die Buren vor Bloemfontain.

e. B. Rotterdam, 20. Nov. Am Sonnabend sind etwa 3000 Buren in der Umgebung von Bloemfontain erschienen. Man befürchtet, daß sie auf die Stadt einen Angriff unternehmen werden.

Ein Bericht des Kreuzers „Glasgow“ über die Seeschlacht von Coronell.

Amsterdam, 19. November.

Der Kommandant des englischen Kreuzers „Glasgow“ hat an die englische Admiralität einen Bericht über die Seeschlacht an der südafrikanischen Küste geschickt. Die „Glasgow“ verließ danach Coronell am 1. November morgens 9 Uhr, um sich mit „Good Hope“ und „Orlando“ zu vereinigen. Um 2 Uhr meldete „Good Hope“, daß nach drahtlosen Telegrammen ein feindliches Schiff in nördlicher Richtung laufe. Der Bericht wurde gegeben, daß das Geschwader sich in nordöstlicher Richtung verbreiten müßte. Man fuhr mit einer Schnelligkeit von 15 Knoten ab. Um 20 Minuten nach 4 Uhr wurden Rauchfäden wahrgenommen, die von drei feindlichen Schiffen kamen. Andere Schiffe konzentrierten sich um „Good Hope“. Eine dreiviertel Stunde später bildete das Geschwader eine Linie und fuhr vorwärts. Der Feind, der jetzt in südlicher Richtung fuhr, bildete ebenfalls eine gerade Linie mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ an der Spitze. Er befand sich in einer Entfernung von 12 Meilen. Um 6 Uhr 18 Min. am Abend wurde beschossen, mit einer Schnelligkeit von 17 Knoten zu fahren, worauf „Good Hope“ durch Signale mitteilte, daß sie den Feind angreifen würde. Jetzt waren die feindlichen Schiffe 15 000 Yards entfernt, die Sonne hatten wir hinter uns, und solange noch Licht über dem Horizont war, lag der Vorteil auf unserer Seite. Doch wir konnten nicht feuern, weil die Entfernung zu groß war. Um 7 Uhr ging die Sonne unter, und die Umstände hatten sich geändert, da unsere Schiffe jetzt als dunkle Silhouetten gegen das Sonnenlicht zurückverbleibenden Wolken abhaken. Im Osten war es dagegen schon fast ganz dunkel. Wir konnten den Feind nicht mehr auf 30 Minuten nach 7 Uhr in einer Entfernung von 12 000 Yards. „Good Hope“, „Monmouth“ und „Glasgow“ antworteten, aber da es immer dunkler wurde und die See sehr hoch ging, wurde das Schießen sehr erschwert, besonders für die Kanonen auf dem Oberdeck. Die dritte Salve, die der Feind abschießte, verursachte auf „Good Hope“ und „Monmouth“ einen Brand. Um 7 Uhr 50 Minuten fand mittschiffs auf „Good Hope“ eine schreckliche Explosion statt. Die Flammen schlugen 200 Fuß hoch hervor und verzeichnet das Schiff vollständig. „Monmouth“, der am Bug schwer beschädigt war, kehrte nach der Küste um und signalisierte an

„Glasgow“, daselbst zu tun. Um 8 Uhr 20 Minuten meldete „Glasgow“ an „Monmouth“: „Der Feind verjagt uns! Doch empfangt sie keine Antwort. Beim Anbruch konnte die feindlichen Schiffe, die schnell näher kamen, wahrgenommen werden. „Glasgow“ war nicht imstande, „Monmouth“ Hilfe zu leisten und fuhr in größter Schnelligkeit, um der Verfolgung zu entgehen; 8 Uhr 50 Minuten lag sie den Feind nicht mehr, aber eine halbe Stunde später nahm „Glasgow“ wieder Feuerstrahlen wahr, die wahrscheinlich von dem letzten Angriff auf „Monmouth“ kamen. Am englischen Bericht wird das Benehmen der Offiziere und der Mannschaft sehr gelobt. Die Disziplin sei ausgezeichnet gewesen und die Seeleute waren ganz ruhig wie beim Manöver.

Provinzial-Nachrichten.

Zürich, 18. Nov. (Der Sohn unseres Ehrenbürger), des in allen deutschen Gauen bekannten Dichters Viktor Blühgen, des Poeten mit dem Kinderherzen, war als Fliegeroffizier mit ins Feld gezogen und lange Zeit vermisst gewesen. Jetzt erst traf die Meldung ein, daß der junge Flieger gefallen sei, und da die Nachricht sehr ungenau lautete, daß es immer noch Stimmen die den Dichter zu trösten suchten. Aber der Vater schrieb einem seiner Freunde als Antwort nur folgende Zeilen, die eben nur ein deutscher Vater schreiben kann: „Mein lieber Freund! Nein, da ist nichts zu wollen. Mein Junge liegt unter einer alten Eiche südlich der StraÙe Giller-Deumont, beim Hof d'Espérance, begraben, südlich Reims, sein Begleitoffizier hat den Platz ausfinden dürfen. Er ist heruntergefallen worden, beim Niedergehen durch Hals- und Brustschuß sofort getötet. „Dank für Ihre Teilnahme, die wir sehr wägen! Deutschland über alles! Ihr Viktor Blühgen!“

Zürich, 18. Nov. (Ungehörige Mißherzigkeit!) Es gibt hiesige Einwohner, die das Gefangenlager als eine Art Zoologischen Garten zu betrachten scheinen. Wie man in diesem zu seiner Befähigung Affen und sonstige Tiere füttert, amüsiert sich ein gewisses Publikum damit, den Gefangenen durch das Drahtgitter allerbald Liebesgaben, Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. zuzuschicken. Die Gesundheitslichkeit jener Leute geht sogar so weit, auch auf der Straße, worüber man sich in der hiesigen Presse mit Recht beschwert, den Gefangenen senden allerlei Liebeswidrigkeiten zu erwählen. Diese Leute sollten auf vier Wochen nach einem der berüchtigten Konzentrationslager, in denen harmlose Deutsche als Züchtlinge untergebracht sind, zur Kur geschickt werden; es würde ihnen alsdann diese Affenliebe zu unseren Feinden schon vergehen.

Preßlich (Eibe), 18. Nov. (Ein finniges Geschenk der Kaiserin.) Leutnant Erich Borchers aus Preßlich war auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch einen Schuß in den rechten Oberarm und durch einen Schuß durch die Brust schwer verwundet worden. Das aus dem Oberarmel herausgeschossene Geschloß bewahrte der Offizier als Andenken auf. Als nun kürzlich die Kaiserin in Wien weilte, ließ sie sich von dem Leutnant Borchers, der in der Armee des Kaiserlobens gefochten hat, das Geschloß geben. Dieser Tage wurde ihm das Andenken wieder zugestellt. Das kleine Kupfermantelgeschloß hängt an einem goldenen Ketten mit Karabihaken, ein um die Mitte gelobtes goldenes Ring trägt die Inschrift: „Eibe (Wongau), 28. August 1914.“

Bad Harzburg, 19. Nov. (Christbaum-Grüße.) Mit dem Füllen der Weihnachtswünsche hat man hier begonnen. In den festlichen Braunschwainigen und halbergingen Fortbürgern sollen dieses Jahr etwa 10 000 Stück Weihnachtswünsche zum Einschlag kommen. Die Bäume werden mit 12—14 Mark je nach Größe, für 100 Stück zum Handel in größeren Städten berechnet.

Freiburg (Sachsen), 19. Nov. (Seltene Auszeichnung.) Die ganze erste Kompagnie des Freiburger Reserve-Jägerbataillons Nr. 28 hat für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

Meiningen, 19. Nov. (Deutsche Ordnung.) Ein Feldpostbrief aus dem Westen zeigt, wie sehr die deutsche Verwaltung um die Ordnung bemüht ist. Der Briefschreiber wurde nämlich auf Befehl des Armeekorpskommandanten zum Ehrenpostenführer in einer Stadt bestellt. Er erzählt weiter: „Zwei geliebte Dadeder und ein französischer Hund sind als Gesellen zum Herausnehmen und Fortschaffen des Rufes zugezogen. Die Gefangenengehabe ich mit meinem Kompanieoffizier anfertigen lassen; Schätze sind aus einem französischen Schuhladen angekauft; Zylinderboote haben wir von Oberleutnant B. Geßner, Montag, 2. Nov., habe ich mit meiner Arbeit begonnen, und zwar im Schloß Cr. Kaiserlichen Hofeit unseres Kronprinzen, der sich über unsere erste deutsche Aufmachung riesig amüsierte. Am Schluß meiner Arbeit erhielt ich eine Kiste Zigarren und mußte mit meinen Reuten aus der französischen Küche frühstücken. Heute reinigen wir in der Kaserne und von morgen ab in den Lazaretten die Schenke.“

Hallischer Witterungsbericht.

	19. November	20. November
	4 Uhr abends	4 Uhr abends
Barometer Millimeter	760,6	760,6
Barometer Celsius	11,6	11,6
Wind	SW 1/2 S	SW 1/2 S
Wind	SW 1/2 S	SW 1/2 S

Maximum der Temperatur am 19. November: 30°C
Minimum in der Nacht vom 19. November zum 20. November: 0°C
Niederschläge am 20. November: 1,4 mm, meiste 00 um

Wetterwarte zu Hamburg.

Wetterausgang auf Grund der Berichte des Reichs-Wetterdienstes. Unbestätigt. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

21. November: Abwechslung, windig, Nachfröhen, Kälte.
22. November: Veränderlich, windig, keine Null, Nachfröhen.
23. November: Wolkig mit Sonnenschein, keine Null, Nacht froh.
24. November: Wolkig, teils hell, abwechslend.
25. November: wolkig, Niederschläge, teils hell, froh.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Kunst, Vermischtes usw.: J. L. Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von C. B. Neudach, Geduld in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“ nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.



Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr
Grosser Erfolg! Meth's Bauerntheater.
 Heute **Die Einöddiarre**
 Freitag: Schauspiel in 5 Bildern von Professor Dr. Ohorn.
 Sonnabend: **Einakter**: „**Die Einöddiarre**“.
Ein bayr. Löwe! **Notung** **Der blaue Teufel**
 von Hans Werner, J. H. Werner, von Carl Stielor.
Totenfeier **Ansänger** **Abschied**.
Der Meineidbauer.
 Karten für Sonntag sind schon ab heute zu haben.

1. Urenskirche
 Montag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr:
21. Geistliche Abendmusik (Totenfest-Nachfeier)
 Chor- und Solovorgänge, Orgelvortritte
 Eintrittskarten a 20 und 50 Pfg. inklusive Programm
 nur an den Kirchorten.

Thalia-Festsäle,

Halle a. d. S., Gestaltstrasse.
 Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag
 mit Lichtbildern über:
 Die Liebesgaben-Fahrt von Mitgliedern des Freiwilligen Automobils-Korps des Roten Kreuzes der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hofmann, Gr. Ulrichstrasse, und am Sonntag zum Leiter der Expedition **Horn Dr. Frenzel, Halle a. d. S.**
 Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. für nummerierte und 30 Pfg. für unnummerierte Plätze sind in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hofmann, Gr. Ulrichstrasse, und am Sonntag zum Leiter der Expedition **Horn Dr. Frenzel, Halle a. d. S.**
 Der Ertrag ist zum Besten des Roten Kreuzes für weitere Beförderung von Liebesgaben zur Front bestimmt.

Weihnachtsbitte

für die Anhalten des Frauenvereins zur Armeu- und Krankenpflege.
 Beim Gedächtnis des Weihnachtsfestes kommen wir auch in diesem Jahre mit der Bitte um **Gaben für die 450 Kinder** unferer Geworbenheit, der Erzieher- und Stütze und der **Kinderbeschäftigung**.
 Nicht denn von haben wir dieses Mal den Wunsch, die Kinder deren Mütter z. T. im Herbst haben, zum Weihnachtsfest mit notwendigen Kleidungsstücken, einem Stück Spielzeug u. dgl. zu versehen, aber wir können es nur, wenn in gewohnter Weise Freunde und Gönner uns dabei helfen und trotz der großen Anforderungen, welche der Krieg an ihre Gütigkeit stellt, um eine bescheidene Preisermäßigung mit versehen. Deshalb bitten wir herzlich um Gaben an Geld, um neue und getragene Kleidungsstücke, um Stoffe, Wäsche, Schuhe, Hüte, Käse, Schokolade und Süßwaren, auch die kleinste Gabe in uns willkommen und wird gewiss dankbar angenommen werden.
 Frau Geheimrat Nibel, Anhaltstrasse 36 Frau Oberbrennermeister Riva, Kirch 2, Frau Marie Karz, Gledner, Martinsberg 12 Frau Supremendents Wächter, St. Paulsbergstrasse 26, Frau Geheimrat Wagner, Mühlentor 3 Frau Magdalena Strauss, Bernburgerstr. 2 Frau Anna Deuberg, Martinsberg 21.

Hallescher Schützenbund E. V.

Schießhaus Wilsdorf bei Demitz.
 Allen waffenfähigen Männern wird kostenlose Gelegenheit geboten, sich im Schießen ausbilden zu lassen. Die nächsten Bedingungen sind zu erfahren bei den Herren:
 Franz Schumann, Friedrichstraße 8
 Julius Wiedemann, Schmersenstraße 4
 Otto Schacht, Wilmbergstraße 107
 Dofelhof liegen Ihnen zur Genehmigung aus.
 Der Vorstand.

I. Hall. Rinderschlächterei.

Einziges Spezialgeschäft am Platz.
 Inhaber: Richard Heumann,
 nur Magdeburgerstr. 23 bis a-vis Walhalla.
 empfiehlt beides Rindfleisch
 ohne Knochen Wd. 85-100 Pfg., mit Knochen Wd. 75-80 Pfg.
 Schmalz Wd. 75 Pfg.

Stettiner Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
 Neue Anträge 1912: 93.500.000 Mark Kapital.
 Versicherungseinfuhr Ende Februar 1913:
930.000.000 Mark Kapital.
 Ueberschuss 1912: 1.110.209 Mark, davon
 als Dividende an die Versicherten 10,6 Millionen Mark.
 Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-,
 Militärdienst-, Lebensrenten-, Unfall-
 und Rückversicherungs-Versicherungen.
 Neu eingeführt: Todesfall-Versicherung ohne ärztliche
 Untersuchung mit durchweg
 garantierten Leistungen.
 Sicherheitsfonds
406.000.000 Mark.
 Hauptagentur:
Walter Rühlmann,
 Halle a. S., Gr. Braukauerstr. 17.

Ein Zeichen der Zeit

ist die jetzige Teuerung.
 Unter Berücksichtigung dieses Umstandes haben wir uns entschlossen, unsere Waren zu **nachweislich enorm billigen Preisen** zu verkaufen.
 Unsere Spezial-Abteilung **getr. Massgarderoben** verdient besondere Beachtung.
 Sehr gediegene **Ulster, Paletots und Anzüge**, Massschneiderarbeit und in Qualität sind die auffälligen Kennzeichen derselben!
 Preise **M. 10.- 12.- 15.- 18.- 22.- 24.-** und höher.
 Wir verleihen Gesellschaftsanzüge
Kaufhaus für Herrenbekleidung
 G. m. b. H.
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Thermosflaschen

für die kalten Tage.
 halten heisse Getränke 24 Stunden heiss,
 — Thermosflaschen —
 von 2,50 an.
C. F. Ritter,
 Halle (Saale), Leipzigerstrasse 90.

Für Militär

empfehlen
 Unterhemden Kniewärmer
 Unterjacken Brustwärmer
 Strickwesten Rückenwärmer
 Lederwesten Kopfschützer
 Seidene Westen Schlafjacken
 Offizier-Stiefel Waschesäcke
 Socken Fusslappen
 Handschuhe Hosenträger
 Pulswärmer Taschentücher
 Brustbeutel.
H. Schnee Nachf.
 Inh. A. & F. Ebermann
 Halle a. S., Grosse Steinstr. 84.

Cecilienhaus Halle a. S.

Güldenstraße 19, Tel. 780
 Heilstatt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
 Arztwahl steht jedem frei.
 Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.
 Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
 Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie
 alle medizinischen Bäder.
 Elektrische und Inhalations-Apparate
 für Asthma- und Halsleidende.
Radium-Kuren
 bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischämie), Katarrhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden,
 sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.
 Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für
 Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-
 Kranke. Yoghurt-Kuren.

Für Wiederverkäufer!

Preisgefr. präpar. Rayonelle, zusammen-
 genähte Rayonelle, Damierstoffe, Weiss-
 lamelle, Giletstoffe, Vellingsstoffe
 u. s. w. liefern
Gehr. Dangelwitz,
 Schulzeing. Büchelstr. 2.
 D. R. G. M.
 Mark. 10000

Apollo-Theater

Täglich abends 8 Uhr: Die Novität:
„Der Regimentspapa“
Gesangsschlager: „Ach die Männer“, „Meine Tomm“.
 „Hübschen, leib' mit dein Mühlradchen“
 „Mischelitz“, „Immer sein im Gedächtnis“
 „Sage zum. Nr. 150, Hanna zum. Nr. 100, „Ami War-
 um. Nr. 050, „Hilf mir, 5 wfa. hab. Gruer.“
 Für Kriegsveteranen: keine Eintritt! Mühlradchen 1. Barlett 150 Pfg.
 Sonntag, den 22. Nov., **„Die Anna-Lise“**
 Vaterländisches Volkstheater in 5 Akten von Herrn. Seifert.

Über Land und Meer

Wieliczka, 14. Jahrg. 1914/15
 Kriegsjahrgang 1914/15
Joseph v. Lauff,
 ein bewährter Kenner des
 Waffenshandwerks, stellt
 über in fortlaufender Dar-
 stellung die Geschichte der
 verschiedenen Waffentypen
 von 1870 bis heute. Do-
 kumentarische illustrierte
 Kriegserfahrungen.
 literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
 angelegener Dichter
 und Schriftsteller,
 die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
 Der Grenzgraf.
 ein humorist. Roman von
Rud. Preßler:
 Der Rubin
 der Herzogin,
 zahlreiche Novellen, Erz-
 ählungen, belehrende und
 unterhaltende Artikel usw.
 Prägnanter Bilderreichtum
 Preis: 1 Mark. In jeder Buch-
 handlung, auch direkt
 von der Verlagsanstalt
 bestellt zu haben.

amelhaar-Schuhe

für
 Damen, Herren und Kinder,
 jede Grösse,
 verschiedene Qualitäten.
H. Schnee Nachf.,
 A. & F. Ebermann
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Winter-Abende

empfehlen
Modellier-Bogen
 als
 Lampenschirme, Kleider,
 Plakate, Fensterläden,
 Solen, Tücher, Christ-
 baumtisch, Leuchtdiagen,
 Schirme, Tischdecken,
 Kunstverfälschen,
 Scherenschnittarbeiten,
 Hochdruckarbeiten,
 Wand- und Deckenmalerei,
 sowie sämtliche Dekorations-
 und Schreibarbeiten.
Abin Hentze
 24 Schmeerstraße 24.

Retormbeinkleider

Directorenhosen
Turbinosen
 für Damen und Mädchen empfohlen
 in jeder Buchhandlung
G. Sauer Nachf.,
 Gr. Steinstr. 84.

Stadttheater in Halle.

Regenul 1181.
 Direction:
 Geh. Hofrat W. Richards.
 Sonnabend, den 21. November,
 Anfang 8 1/2 Uhr.
 66. Vorstellung im Abonnement,
 2. Viertel.
 Zum 4. Male:
Immer feste druff!
 Vaterländisches Volkstheater mit
 Gesang von Hermann Deller, u.
 Fritz Hoff, Musik von Walter
 Kollo. (Komponist von „Hilf
 mir“, „Wie einst im Mai“)
 Spielleitung: Karl Stahler,
 Musikalische Leitung: Paul
 Seifert.
 Orchester: Hans Gmitz,
 Kapellmeister Karl Jordan.
 1. Bild:
 „Ein Bild aus heiterem Himmel“
 Hermann Dendorff, Unter-
 richtsprofessor C. vom Weber,
 Adelheid I. Frau Elise Schöller
 Heinz, Wirtinbrosent Grete Bad
 Kurt
 Heider Berne
 Marie Dendorff, Seinsens
 Frau Alice von Weer
 André Savignac, Bernh. Bötzel
 Wenzel Pomibel, Bräuer
 Kurt Klotz
 Monieur La Bourdette
 Camille Sammes
 Madame La Bourdette
 Loni Kötter
 Müller Braun
 Eine Frau
 Sabine, Kammerfrau bei
 Madame La Bourdette
 Glenda Hoffmann
 Ein Oberlehrer C. Mathiesen
 Vorträge u. s. w. von der Hand-
 lung in 1. Acte
 2. Bild: „Hohle Wäsche“
 Hermann Dendorff C. vom Weber,
 Adelheid I. Frau Elise Schöller
 Heinz, Heider Paul Wefer
 Kurt, Sabine Grete Bad
 Frau Schöneberg, Fortier bei
 Prof. Dendorff, Karl Stahler
 Minna I. Frau Emma Ahmann
 Frau Müller, Kantner
 München, Fritz Reichshof
 Emil, Diener bei Dendorff
 Max Vinte
 Studenten, Dienstleistungen
 in der Handlung: Berlin III
 in der Villa des Prof. Dendorff
 3. Bild:
 „Dem Feind aus Leder“
 Heinz Dendorff, Leutnant
 der Gendarmen Paul Wefer
 Kurt Dendorff, Grete Bad
 Max Schöneberg, Karl Stahler
 Minna I. Frau Emma Ahmann
 Frau Müller, Gertler
 Fritz Reichshof
 Offizieren, Rationier aus
 Sackeln Paul Kugel
 Wenzel Pomibel, Kurt Klotz
 Monieur La Bourdette
 Camille Sammes
 Madame La Bourdette
 Loni Kötter
 Sabine, deren Kammerfrau
 Glenda Hoffmann
 Jean, Diener bei La Bour-
 dette Karl Schumann
 André Savignac, Leutnant in
 französis. Diensten Bernh. Bötzel
 Deutsche, französische u. englische
 Soldaten.
 Ort der Handlung: Vor der
 Villa des Monieur La Bour-
 dette an der französisch-belgischen
 Grenze.
 4. Bild:
 „Sommer weiter feste druff“
 Heinz Dendorff, Paul Wefer
 Kurt Dendorff, Grete Bad
 Max Schöneberg, Karl Stahler
 Minna I. Frau Emma Ahmann
 Sabine, Glenda Hoffmann
 Frau Müller, Fritz Reichshof
 Marie Alice von Weer
 Nach dem 2. Bild längere Pause.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Ende um 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, 22. November:
 Anfang 8 1/2 Uhr, Viertel.
 Einmaliges Gastspiel
Robert Hutt.
Parisfal.
 Ein Mannweib, Fehlpol von
 Richard Wagner.

Preiswert und gut

aus den
 Strumpfwaren und Tricotwaren
 in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.,
 Gr. Steinstr. 84.
 gegründet 1888.